



On the Way to School
oder
Der tägliche Kampf für Bildung

Kennen Sie den Dokumentarfilm aus dem Jahr 2015 mit oben genanntem Titel? Er zeigt, unter welch schwierigen Umständen vier Kinder in Argentinien, Kenia, Marokko und Indien zusammen mit ihren Geschwistern täglich gefährliche, lange Schulwege meistern, um mit einer guten Ausbildung ins Leben starten zu können. Diesem Film möchte ich mit meinem Bericht ein Kapitel anfügen: Ich beschreibe hier den Schulweg von ein paar Nachbarskindern im besetzten Westjordanland.

10 schulpflichtige Kinder zwischen 6 und 16 Jahren leben in Tuba, einem kleinen palästinensischen Dorf mit 9 Familien in den South Hebron Hills. Das Dorf liegt in der Area C, wo Israel gemäss dem Interimsabkommen über das Westjordanland und den Gazastreifen (Oslo II) von 1993 die gesamte Infrastruktur kontrolliert. Wie wir aus den Aufzeichnungen früherer EAPPI-Delegierten erfahren, kam es immer wieder zu Beschimpfungen der Schulkinder, manchmal sogar zu schweren körperlichen Attacken. Es sind erwachsene Menschen aus den israelischen Siedlungen Ma'on und Ma'on Farm, einem sogar nach israelischem Recht illegalen «Outpost» des Settlements, die diesen Kindern das Leben schwer machen. Sie setzen darauf, dass ein schwieriger Zugang zu Bildung und eine verängstigte Bevölkerung ihrem Ziel Vorschub leisten könnte, die palästinensischen Familien aus dieser Gegend zu vertreiben.



Eine kleine Dorfschule in den South Hebron Hills

Nur dank dem riesigen Einsatz junger internationaler Volunteers, von denen die meisten aus Italien stammen, und der Präsenz von israelischem Militär können die Kinder täglich ihren gefährlichen Schulweg nach At-Tuwani unter die Füße nehmen. Wir sprachen mit einem dieser Volunteers und haben die jungen Leute bei ihrer Arbeit begleitet. So erfuhren wir, wie ein Schulweg für diese Kinder aussieht und was sich hier schon abgespielt hat:

Es ist sieben Uhr. Wie überall auf der Welt machen sich die Kinder Tubas bereit für die Schule: Frühstück, warme Kleider, Schultaschen, und los geht es - aber nicht alleine! Al Zain, ein Junge im Oberstufenalter, läuft erst los, wenn die Kinderschar vollständig ist – es ist nämlich schon passiert, dass Siebenjährige, die etwas zurückgefallen waren, von wütenden Siedlern verfolgt worden sind.

Zwei der Volunteers aus Italien mussten sich schon früh aufmachen, um den ersten Teil des Schulweges zu überwachen. Sie melden ihren Kollegen, die später zum Einsatz kommen, wann genau die Kinder losgelaufen sind, damit die beiden eine Viertelstunde später ihren Posten einnehmen können. Etwa so lange dauert es, bis die Kinder den gut überschaubaren ersten Teil über Stock und Stein verlassen und ein Stücklein durch den Wald gehen müssen. Während diesen 5 Minuten sind sie ausser Sichtweite aller vier Volunteers. Darum erfolgt auch dann eine Kontaktaufnahme zwischen ihnen.



Die Kinder von Tuba werden auf ihrem Schulweg entlang des gefährlichen Settlements von der israelischen Armee beschützt.

Nach dem Wegstück durch die Bäume kommt der gefährlichste Teil. Die Kinder müssen dem Zaun entlang der illegalen Settler-Farm Ma'on folgen. Hier wurden sie schon oft von Siedlern belästigt oder nicht durchgelassen, verfolgt oder auch geschlagen. Nach mehreren Attacken hat sich die israelische Armee, die sich sonst oft auf die Seite der Siedler stellt, bereit erklärt, die Kinder auf diesem Wegstück zu beschützen. Drei Soldaten mit Maschinengewehren eskortieren sie jetzt, ein Jeep der Armee folgt der kleinen Menschengruppe.

Die beiden nächsten Volunteers stehen bereit und beobachten das Szenario. Nicht selten geht der Begleitdienst der Armee vergessen, und wenn er auch auf Anfrage nicht erscheint, kommen die beiden Jugendlichen zum Einsatz: Sie stehen in telefonischem Kontakt mit Al Zain, der als Ältester der Kindergruppe ein Telefon besitzt, und holen die Schülerinnen und Schüler am Ausgang des Waldes ab. Damit riskieren sie, selber angegriffen zu werden. Einmal wurde ein Volunteer dabei schwer verletzt und musste mit mehreren Knochenbrüchen ins Spital gebracht werden. Wir hatten von diesem Zwischenfall in unseren Unterlagen gelesen, die anwesenden Jugendlichen bestätigen uns diese traurige Geschichte.

Das Entlanglaufen am Zaun des Settlements dauert nur gut fünf Minuten, doch ohne Begleitung wäre dieses Wegstück für die Kinder zu gefährlich. Anschliessend führt der Weg hinein in die ersten Häuser At-Tuwanis, von wo die Kinder selbstständig den restlichen Schulweg meistern können. Fröhlich plaudernd treffen sie auf ihre Klassenkolleginnen und -kollegen aus anderen Dörfern. Ihre Schule ist Mittelpunkt

für 130 Kinder, die hier wie alle Kinder in der Westbank eine umfassende Grundausbildung bekommen. Es wird von der 1. bis zur 12. Klasse unterrichtet, und wer die Prüfungen zum Ende besteht, kann an einer Universität weiter lernen. Nicht nur in Palästina, wie uns der Schulleiter versichert, sie können mit ihrem Abschluss in der ganzen Welt studieren. Dafür ist allerdings eine Ausreisebewilligung nötig, die bei der israelischen Autorität einzureichen ist.



12 Jahre gehen die meisten Kinder in Palästina zur Schule: Knaben-Sekundarschule in Tuqu bei Betlehem

Aber was ist, wenn die internationalen Volunteers ausfallen? Die EAPPI-Leute gerade anders beschäftigt sind und die Armee ihren Begleitdienst vergisst...? Dann müssen die Schülerinnen und Schüler einen anderen, viel weiteren Weg gehen: 90 Minuten dauert die Route zu Fuss rund um den Hügel, um von der anderen Seite her zur Schule zu gelangen! Aber zu Hause bleiben wegen diesen widrigen Umständen – nein, das kommt für diese Kinder nicht in Frage.

Ich fasse kurz zusammen: Es braucht also täglich morgens um 7.30h und nachmittags um 13.30h mindestens 8 Erwachsene, die höchstens 10 Kinder auf ihrem Schulweg beschützen. Nicht wahr, dieser Schulweg kann sich durchaus mit den Gefahren aus oben erwähntem Film, mit den Löwen in Kenia oder den Überschwemmungen in Indien, messen! Aber der Unterschied ist der: hier sind Menschen, und keine wilden Tiere oder Naturgewalten das Problem. Diese Leute wollen den Zugang zu Bildung verhindern, die Bevölkerung verunsichern und vertreiben.